

Der futurologistische Kongress

Zu spät, wie immer, dachte die Stockente, drückte sich unter möglichst geringfügigem Öffnen der Tür in den Saal und fand einen Eckplatz nicht allzu weit vom Eingang entfernt. Abstand vom Podium ist kein Schaden, wenn man sich Rückzugsoptionen offen halten will. Der Vortragende, ein älthlicher Giraffenmann, ließ eben unter interessanten Beleitgeräuschen eine neue Seite seiner Bildschirmpräsentation auftauchen, die dank der Größe der Projektionsfläche auch noch in der letzten Saalreihe unschwer zu deuten war. Die Ente suchte blind nach der Steckdose für den Laptop-Anschluss. Man will ja schließlich den Akku schonen, und tatsächlich fand sie die vertraute Form in Kürze, ließ den Stecker einrasten und wartete begierig auf das Hochfahren des Geräts, dessen anheimelndes Leuchten ihr ein Fenster, ein individuelles Kaninchenloch, nein ein Entenschlupfloch, wenn sie es sich recht überlegte, öffnen würde, das sich nahtlos in die Reihe der Laptopfenster einfügen würde, die den Gesichtern im abgedunkelten Saal einen geheimnisvollen Schimmer verliehen. Sie sah sich um, während sie einen Ohrstöpsel fixierte (was an einem Entenkopf nicht ganz leicht zu bewerkstelligen ist, doch sie hatte Übung). Der Vortragende wies auf einen zackig ansteigenden Grafen, unter dem etwas von Evaluationslogistik unter spezieller Berücksichtigung von Zertifizierungsstrategien zu lesen stand, doch die Schrift wurde soeben weggewischt, und ein neues Wort erschien: Abschlussbericht.

Der Chair, eine etwas bedenklich anmutende Echse, soweit sich das von Entes Position aus sagen ließ, erhob sich, Geschlecht ungewiss, Geklopfe brach aus, das Nashorn hinter der Ente schreckte hoch, was eine deutliche Erschütterung der Rückenlehnen zur Folge hatte, und die Ente entdeckte entzückt, dass das W-Lan ausnahmsweise klaglos vernünftige Übertragungsgeschwindigkeiten zustande brachte. Sie stieg unter einem ihrer liebsten Namen ins soziale

Netzwerk ihrer Wahl ein: Attila, und wie immer reagierten sofort einige weibliche Teilnehmerinnen ganz erfreut, nein, solche mit weiblichen Namen, aber, das wusste die Ente schließlich aus eigener Erfahrung, das sagte gar nichts. Dennoch war es verführerisch, die angeregten Selbstdarstellungen für bare Münze zu nehmen und den aufmunternden Kommentaren Glauben zu schenken, und so freute sie sich, dass der Hunnenkönig von seinen üblichen Fans und noch ein paar anderen begeistert begrüßt wurde. Die Chairperson kündigte einen Vortrag über Arbeitsvermittlungsstrategien in Erstauffanglagern in den nächstgelegenen Hilberträumen an.

Die Ente suchte derweil die Neigungsgruppe ‚5-Uhr-Tee‘, stolperte über die Interessensgemeinschaft ‚aktueller Vortrag‘ wo gerade unter Umgehung der Systemschranken an einem ‚Hass‘-Button gebastelt wurde, wie sie wusste, zur Zeit aber noch die erhobenen Däumchen in der Überzahl waren, hinterließ eine unzweideutige Botschaft und stieg erneut als ‚Märzhase‘ ein. Der Märzhase traf auch prompt auf eine gewisse Alice, von der sie zufällig sicher war, dass es sich um einen eher unansehnlichen Graureiher handelte, der üblicherweise die vordersten Reihen mit seiner erstaunlichen Präsenz erfüllte. Heute aber konnte sie ihn unter den eifrig über die Bildschirme gebeugten Köpfen potentiell Abwesender nicht erkennen, deren körperliche Präsenz sich allerdings jetzt schon in einer Engführung der Sauerstoffmarge im Auditorium niederschlug.

Es war kein Wunder, dass sie den Graureiher im Publikum nicht entdecken hatte können, denn er erklomm gerade das Podium. Die Kanalisationsstrukturierung von aufenthaltswilligen Arbeitskräften abseits der reinen Zahlentheorie war, soweit die Ente das erkennen konnte, das Thema seines Vortrags, und sobald der Graureiher die Stimme hob, war zumindest die geschlechtliche Identität eindeutig: Eine Graureiherfrau, die zur Auflockerung einen Witz einflocht, der auf marginalen Widerhall stieß. Komisch, am Gabentisch des Hutmachers, wo

Alice zur Zeit durch Abwesenheit glänzte, war ihr (der Ente) in ihrer Erscheinungsform als Märzhase der Graureiher, äh die Graureiherin in ihrer Erscheinungsform als Alice immer so schlagfertig und witzig erschienen in der Schlichtheit ihrer Argumentation, und sie begann (unter dem ihr eigenen Märzhasenkürzel) sofort, diesen Gedanken in Form eines Postings auf den 5-Uhr-Tee-Tisch zu legen. Dann sagten sich Hutmacher und Märzhase rasch gute Nacht, die Ente verließ das Cyberwunderland, dessen Glanz, wie sie meinte, im übrigen dadurch stark angekränkt wurde, dass durch die nachbarliche Bildschirmüberwachung (sie schielte auf eine Schildkröte, die ein paar Plätze weiter links von ihr saß und die sich allerdings nicht weiter für sie zu interessieren schien) das akzeptable Internet-Betätigungsfeld doch deutlich eingeschränkt wurde. Ganz zu schweigen von den diesbezüglichen unfair einseitigen Möglichkeiten der in den Reihen dahinter Sitzenden. Sie drehte sich um: Das Nashorn schien irgendwelche Unterlagen zu studieren. Die Ente vergewisserte sich also, dass auch sonst niemand ihrem Bildschirmgeschehen besondere Beachtung schenkte, und begann, möglichst unauffällig die Fanpost des Hunnenkönigs zu sichten.

Man fragt sich, stellte die Graureiherfrau fest, was diese Ansammlung von Wissen hilft, wenn es dann so aufgeteilt und isoliert abgelagert wird. Die Verknüpfung sei der springende Punkt, und dazu, führte sie aus, treffe man sich auf Kongressen wie diesen, tausche sich aus, finde und entwickle Gemeinsamkeiten und Wissensverknüpfungsstrategien, die man brauchen könne. Denn was, nur zum Beispiel, sei das für eine strategische Konzeption, fragte sie weiter rhetorisch, die hinter der Tatsache stünde, dass die Märkte die einzige Instanz seien, über deren Anerkennung gesellschaftlicher Konsens herrsche? Sie legte eine Kunstpause ein. Die Ente räusperte sich. Wo blieb die Geschliffenheit der verbalen Klinge, die die Vortragende in ihren Alicekommentaren so elegant und treffsicher einsetzte?

Außer den Märkten, führte die Graureiherfrau weiter aus, akzeptiere man allenfalls noch das Urteil von Wüschelrutengängern (Beweise, Beweise, tönte jemand aus der ersten Reihe) und die Notwendigkeit, dass entfernt werden müsse, was nicht hierher gehöre, das würde schließlich tagtäglich gepredigt und vorrangig als logistisches Problem betrachtet. Aber das gehöre auch nicht hierher, das würde in den Tiefspeicher geschoben, in die unterste Abteilung, den fernsten Höllenkreis, von wo es dann höchstens manchmal unangenehm aufstoße. Ein paar Leute seufzten, wohl kaum vor Ergriffenheit. Da ließ die Vortragende das Bild eines Flusses aufleuchten, der breit und gemächlich vor sich hinströmte, sagte, dass es in der Natur von Verwaltungsstellen läge, sich ihre Arbeit selbst zu mehren, und wies auf die Stelle ihres Illustrationsfotos, wo der Fluss jäh in einem Wasserfall abbrach, dann sammelte sie all ihren stimmlichen Furor und sagte:

Am Anfang hört man nur ein leises Rauschen.

Von da an ging einiges schief an diesem Konferenzhalbtage: Die Ente verstieg sich auf einmal, ohne Notwendigkeit, vom Hafer gestochen, wie sie sich sagte, als Attila zu der Behauptung, dass die wirklich reale Face-to-Face-Konfrontation (mit allen ihren außergesichtlichen Implikationen) der Facebook-Eintrag-to-Facebook-Eintrag-Kommunikation bei weitem überlegen sei, eine Bemerkung, die Attila im Besonderen und den Hunnen im allgemeinen einen Sturm der Entrüstung entgegen branden ließ (wobei der Ausdruck ‚fragwürdige Erscheinungen aus dem Osten‘, denen man ihre offenkundige Fragwürdigkeit an der östlichen Erscheinung ansehen könne, noch zu den harmloseren gehörte), was die Ente veranlasste, den Hunnenkönig vom Feld zu nehmen und an neuen Präsenzen zu basteln.

Das Wort am Podium war mittlerweile an ein Schleiereulenmännchen übergeben worden, ein Wechsel, von dem die Ente vor lauter peinlicher Bestürzung über ihren Hunnenunfall nichts bemerkt hatte. Das Schleiereulenmännchen berichtete, dass die Budgetgesamtsituation unter Einbeziehung der anvisierten Deflation einen erfreulichen Aufwärtstrend zu verzeichnen hätte, was das Nashorn hinter der Ente, frisch aus seiner Lethargie erwacht, mit einem vernehmbaren Schnauben quittierte. Das Schleiereulenmännchen, ungerührt, fügte noch hinzu, dass man sich ein Sparen an Bildung und Ausbildung sicherlich nicht leisten können wolle.

Bei dem Nashorn handelte es sich tatsächlich um einen geeichten Konferenzbesucher alter Schule, laptoplos, der es zum Ausgleich, konferenzzeskapistentechnisch gewissermaßen ebenso einwandfrei, verstand, während der ersten Minuten eines Vortrags einzuschlafen, das Kinn zur Brust gesenkt, als lese er in irgendwelchen ausgesprochen interessanten Papieren; die allerdings, und das war der einzige Risikofaktor dabei, konnten von Zeit zu Zeit aus seinen Händen rutschen und raschelnd zu Boden gehen, was den Schlafenden meist hochschrecken ließ und ihm so Gelegenheit bot, sich über den Fortgang des Vortragsgeschehens ins Bild zu setzen. Sofern der rhetorische Spannungsbogen sich noch nicht seinem Ende zuneigte, war dann das erneute Einschlafen die Regel, aus dem sich der geübte Konferenzteilnehmer vom Schlussschlopfen sanft wecken ließ, um sich zurückzulehnen, das Programm noch mal kurz durchzusehen (welches Thema? welche Gruppe? in welcher Relation zu uns? Freund oder Feind?), und dann, je nach Sachlage durch freundliche Kritik oder entschiedenes Infragestellen der vorgebrachten Thesen seine Präsenz und Kompetenz unter Beweis zu stellen. Der Nashornmann saß übrigens meist in einer der letzten Reihen und überstrahlte das Publikum mit seinen Einwüfen, das er außerdem solcherart zwang, sich nach ihm umzudrehen.

Jetzt flüsterte er hörbar: Inflation, Herr Kollege, Sie haben da was falsch verstanden. Und dass der Wirtschaftsstandort Europa nicht zu halten sei. Dass die Produktion längst abgewandert sei. Und dass die wundervolle Idee, Aufenthaltswillige am Sklavenmarkt zu verhökern, und alles, was nicht vermittelbar sei, abzuschieben, schließlich auf die angestammte Fauna anzuwenden sei. Allerdings andernorts. Mit anderen Worten, dass es irgendwann zu gegenläufigen Arbeitsmigrationsströmen kommen werde. Deflation, sagte das Schleiereulenmännchen, und ich wende mich jetzt an Sie, das Publikum, das Regulativ der Zentralen Deformationsverwaltung hat ein eindeutiges Zeichen gesetzt, die Zeichen eindeutig auf Aufwertung gesetzt, eine Entwertungssturmwarnung ausgegeben und aufwertend gegengesteuert. Er schluckte hektisch, und seine Angst vor Sodbrennen war ihm anzuhören. Das erneute Aufgehen der Tür ließ einen Schwall unverbrauchter Luft zur Ente wehen, die als Ursache den Eintritt von etwas Froschartigem zu identifizieren glaubte und die willkommene Sauerstoffzufuhr zum Anlass nahm, mit frischem Elan das Produktdesign ihres neuesten Avatars mit dem Arbeitstitel Elbenprinz zu verfeinern.

Und wir müssen hier nicht die Aufklärung diskutieren, schickte das Nashorn irgendeiner anderen Bemerkung hinterher. Die Ente wunderte sich. Da hatte sie offensichtlich während ihrer Beschäftigung mit dem elbischen Waffenarsenal einen Themenwechsel verpasst. Ich kann Ihnen nur sagen, sagte das Nashorn, dass ich mit meiner Meinung nicht alleine stehe, ich gebe Ihnen da jetzt nur die Stimmung in meinem Umfeld wieder, auch bei den Lebensformen um mich herum hier im Saal besteht ein gewisses Unverständnis angesichts der von Ihnen vorgebrachten Thesen.

Die Chairechse schaltete sich ein und wies den werten Kollegen Nashorn darauf hin, dass im Anschluss eine Podiumsdiskussion zum Thema der Anhäufung von

Wissen und der Verwaltung von Tiefspeichern angesetzt sei, und dass sie ihm äußerst verbunden sein werde, wenn er seinen Standpunkt in diesem Rahmen noch einmal darlegen wolle. Jetzt konnte der Graureiher aber nicht mehr an sich halten, im Gegenteil, rief er, die Vereinnahmung des Horkheimer-Adorno'schen Aufklärungsdiskurses als kanonisierten Fixstern des eben durch ihn selbst gegeißelten Kulturbetriebs zeige doch ebengerade deutlich, dann verlief er sich zunehmend leiser werdend in seinem Satzende, und fügte noch hinzu, dass das Publikum diesen Umstand sicher zu bestätigen bereit sei.

Das Nashorn wandte sich jetzt direkt an die Ente, beugte sich vor, was diese ebenfalls nach vorne, in Richtung ihres Bildschirmes ausweichen ließ, wobei sie höflichkeitshalber den Kopf umwandte (das wiederum können Enten ja von Natur aus sehr gut): Na, sagte das Nashorn, nach so einem erfrischenden kleinen Waffengang kann man dem Buffet doch wieder freudig entgegen sehen, ganz unabhängig von der Güte des letzteren. Wobei ich diesbezüglich nichts gesagt haben will.

Bin gespannt, was die Echse zur Schleiereule sagt, sagte das Nashorn zur Stockente. Und die Ente versuchte zu verstehen, was das zu bedeuten habe und dann, was im Saal vor sich ging, als die deckenseitigen Lüftungsschächte sich öffneten und einen Netzregen gefolgt von einer Reihe von raffiniert bewaffneten Spezialeinheiten vermutlich menschlicher Konsistenz auf die protestierende Tierwelt losließen (daher diese Sauerstoffarmut, das also war der Luftschachtverstopfung Kern gewesen), um einen geordneten Umzug der Versammelten in die nächste geschützte zoologische Untersuchungseinrichtung für sich nicht artgerecht verhaltende Speziesangehörige zu gewährleisten. Die Logistik der ganzen Aktion war durchaus beeindruckend, und so verharrte die Ente viel zu lang in einer Art Bewunderungsstarre. Wie ein vom Konferenzhimmel schwebendes Wasserballett. Synchronschwimmen. Ein Blick

zur Tür überzeugte sie davon, dass der Luftzug von vorhin von mindestens zwei ebenso ausgestaffierten Froschmännern oder Mannfröschen, alles eine Frage des Standpunktes, verursacht worden war und dass diese soeben von einem walzengleich heranstürmenden Nashornmann gegen die Wand gedrückt wurden, was hieß, dass der Fluchtweg möglicherweise offen stehen würde, wenn sie sich beeilte. Die Ente ließ also rasch den (umständehalber schlampig) fertig gestellten Elbenprinzen ins Kaninchenloch fallen, bevor sie den Laptop zuklappte, wobei sie nicht umhin konnte, sich zu fragen, ob bei dem geplatzten Buffet wohl eher die Echse die Schleiereule zu sich genommen hätte oder umgekehrt. Alles eine Frage der Größenverhältnisse.